

Die Christen werden vertrieben

VERFOLGUNG Daniel Williams berichtete in Zürich über die ausweglose Lage vieler Christen im Nahen Osten. Man solle ihnen Asyl gewähren.

Auf Einladung von CSI erläuterte der amerikanische Journalist Daniel Williams im Hotel Glockenhof in Zürich die aussichtslose Lage vieler Christen und anderer Minderheiten im Nahen Osten. Williams war als Beobachter für die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch tätig.

50 Personen hörten interessiert zu, wie Williams die Vielfalt des Islams und dessen Auswirkungen auf Christen und andere Minderheiten darlegte. „Es gibt keinen einheitlichen Islam“, erklärte er. Die Religion gleiche einem Mosaik, und die verschiedenen Zweige seien sogar untereinander verfeindet. Im Heiligen Land jedoch sei das Christentum geboren worden und jahrhundertlang lebten Christen, Juden und Araber friedlich zusammen. Wahabiten und Salafisten (Zweige des sunnitischen Islams) betrachteten sich als rechtgläubige Muslime, die strikt nach den Regeln Mohammeds leben und die Moderne ablehnen. Sie werden unterstützt von Familien aus Saudi-Arabien und anderen ölreichen Ländern und verlangen, dass die anderen Buchreligionen (Juden- und Christentum) sich dem Islam beugen. Ihre These lautet: „Jeder Muslim kann am heiligen Krieg (Dschihad) teilnehmen. Es ist seine Pflicht, gegen Christen zu kämpfen.“

ligen Krieg (Dschihad) teilnehmen. Es ist seine Pflicht, gegen Christen zu kämpfen.“

Rechtlos, verfolgt und vertrieben

In ihrem Einflussgebiet werden Christen und andere Minderheiten systematisch verfolgt und vertrieben. Kirchen werden angezündet, Übergriffe nicht geahndet. Geflohene Christen, die später zurückkehrten, würden gezwungen, zum Islam zu konvertieren oder sie werden als rechtlos betrachtet und ihrem Schicksal überlassen. Der Nahe Osten werde immer mehr von Christen gesäubert, sie hätten dort keine Chance mehr auf ein würdiges Leben. Es gebe Flüchtlingscamps in der Region, wo sie sich aufnehmen und registrieren lassen könnten. Doch viele scheuten davor zurück, weil sie auch in den Camps nicht vor Übergriffen sicher seien.

Den Verfolgten Asyl gewähren

Williams erwähnte die Attentate von Paris und Brüssel: „Extreme Islamisten kommen in den Westen und wollen sich durchsetzen.“ Er erwarte von den westlichen Regierungen mehr Konsequenz bei ihrer Nahostpolitik. Die Grossmächte sollten aufgefordert werden, ihre Verpflichtung gemäss internationalem Recht einzuhalten und einen Genozid zu verhindern. „Vor dem Einmarsch des amerikanischen Militärs in den Irak schickte Papst Johannes Paul II. eine Delegation in die USA. Er wies auf die verheerenden Konsequenzen hin, welche die Invasion für Christen auslösen könne. Aber die konfessionellen Probleme wurden negiert.“ Inzwischen ist Daniel Williams Perspektive pessimistisch. Angesichts der unerträglichen Lage für sie gelte es, Christen und anderen Minderheiten, die ihr Leben bedroht sehen, Asyl zu gewähren. In seinem Buch „Forsaken. The Persecution of Christians in Today's Middle East“ (OR Books, 2016) geht Daniel Williams ausführlich auf die Thematik ein. (mf)

● www.csi-schweiz.ch/williams

PODIUM



Herrlich, wie es jetzt blüht! Noch ist nicht bei allen Blüten zu erkennen, ob oder welche Früchte entstehen

werden. Geht es im Leben nicht auch so? Wir geben unsere Inputs in Beziehungen, Familie, Gemeinde oder Gesellschaft. Wissen wir, was daraus wird? Nicht einmal der Glanz gegenwärtiger Blüten lässt verbindlich auf mögliche Früchte schliessen. Viele Menschen geniessen in unserem Land respektablen Wohlstand. Welcher Blüten Frucht ist dies? Treibt unser Wohlstand gar andere Menschen in Not, Hunger und Flucht? Funktionieren eines Rechtsstaates mit garantiertem Zugang zu Bildung, Mobilität und sozialem Leben sind Grundlagen für das friedliche Zusammenleben in einer Gesellschaft – die klassischen Werte von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. So wurde es am ersten Mai-Sonntag an vielen Umzügen, 1.-Mai-Feiern und vereinzelt auch in Gottesdiensten verkündet.

Seit den Wahlen 2015 wird es deutlich: Dieses Bekenntnis ist nicht Grundlage aller politischen Kräfte. Ohne Rücksicht auf Verluste werden wirtschaftlich Starken neue Steuerprivilegien gewährt. Ausgaben für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt werden gekürzt. Transparenz wird verhindert und Chancengleichheit reduziert. In unserer EmK-Gemeinde arbeiten wir mit dem Schwerpunkt „Eine blühende Gesellschaft von Gott geschaffen“. Ich bin zuversichtlich, dass wir einige Blüten und schöne Früchte beitragen werden – auch (Dorf-) Grenzen überwindend!

Philipp Hadorn ist SP-Nationalrat, Gewerkschafter des Verkehrspersonals SEV und Präsident des Blauen Kreuzes Schweiz.



John Eibner, Daniel Williams: „Die Lage ist für Christen unerträglich geworden.“